

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 243 (1970)

Artikel: Warmblutpferdezucht in der Schweiz
Autor: W.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grosse Unverschämtheit, was sich lose Buben-
hände wieder einmal als sogenannten «April-
scherz» geleistet hätten! Der Rücktransport der
beiden schweren Kanonen, die Unbekannte des
Nachts auf einen nahen Berg geschoben hätten,
werde höchstwahrscheinlich der Stadt, auf jeden
Fall aber den braven Steuerzahlern, hohe und
durchaus unnötige Kosten verursachen.

Die Folge dieses Artikels war dann eine wahre
Völkerwanderung der braven Saarbrückener
Steuerzahler auf eben diesen näher bezeichneten
Berg, wo man den «ungebührlichen Aprilscherz»
besichtigen wollte. Man fand jedoch lediglich
eine riesige Tafel mit den in Silberbronze sorg-
fältig auf schwarzen Grund hingemalten beiden
Worten «April! April!» F. B.

«Was ist deiner Meinung nach die eigentliche
Ursache der augenblicklichen Unruhe unter den
Indianern?» forschte der Reporter. Zunächst trat
eine Pause ein, dann blies die «Grosse Schlange»
eine gewaltige Rauchwolke in die Luft, nahm
schliesslich die Pfeife aus dem Mund und
brummte: «Flöhe!» (ici)



Pferde im Schnee
Foto Paul Senn †

WARMBLUTPFERDEZUCHT IN DER SCHWEIZ

Im Jahre 1944 zitierte anlässlich der Grün-
dungsversammlung der Berner Oberländischen
Halbblutpferdezucht-Genossenschaft der dama-
lige Sekretär Willy Grundbacher aus Thun aus
der Schrift von Prof. Dr. J. Ulrich Dürst, «Kultur-
historische Studien zur schweizerischen Pferde-
zucht», folgende Schlussworte: «Wir haben gese-
hen, dass die Zucht des Pferdes in der Schweiz
weit bedeutender und blühender war, als es die
Rindviehzucht jemals gewesen. Die Schweiz war
eines der berühmtesten Pferdezuchtländer der
Welt! Wenn französische Autoren die Perche-
ronsucht der des englischen Vollblutes zur Seite
stellen wollen, so dürfen wir gewiss ohne Überhe-
bung konstatieren, dass das Schweizer Pferd mehr
als vier Jahrhunderte den Pferdemarkt Südeuro-
pas beherrschte und die Hauptmasse der Arbeits-
und Strapazierpferde dieser weiten Gebiete ge-
stellt hat. Ich wüsste nicht, welche Pferdezucht der
Erde sich gleiches nachrühmen könnte.»

Die erwähnte Oberländer Züchtergenossen-
schaft liess sich durch die vielseitig auftretenden
Widerstände nicht entmutigen. Glücklicherweise hat
dann die wirtschaftliche Konjunktur u.a. mitgehol-
fen, die Nachfrage nach erst-
klassigen Reitpferden zu
fördern. Vorerst mussten
in der Schweiz aber jähr-
lich an die 600 bis 700 Ka-
vallerie-Remonten impor-
tiert werden. Auch heute
noch ist der Import bedeu-
tend, obwohl wir bei etwas
weitsichtigerer Disposition
unserer Pferdezuchtverbän-
de in Zusammenarbeit mit
den Kantonen den Gross-
teil der importierten Pferde
selbst hätten heranzüchten
können. Immerhin sei die
positive Einstellung der Bun-
desbehörden unterstrichen.
Heute leben im Berner Ober-

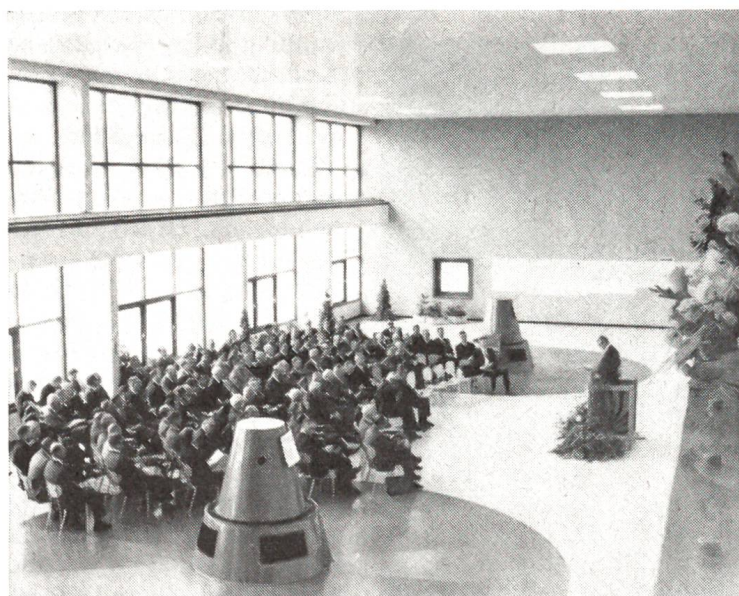
land 60 bis 70 Züchter dem Gedanken, gute, leistungsfähige Reitpferde zu züchten. Das Waadtland besitzt annähernd 200 Zuchtstuten und schöne Hengste. Die Zucht eines «cheval à deux fins», eines Pferdes zum Reiten und Fahren, hat auch im Solothurnischen, Baselland, Aargau, am Bodensee, im Kanton Zürich und im Rahmen der neugegründeten Warmblutpferdezucht-Genossenschaft Bern-Land auch im Bernbiet in bedeutendem Ausmass Einzug gehalten. Der Abstammungsnachweis geht zur Hauptsache auf den französischen Pferdetyp aus der Normandie zurück.

Dem Züchter und Bauer erwächst eine neue Einnahmequelle. Vieles ist bereits getan, und manches kann und soll noch unternommen werden. Das Warmblutpferd hat in der Schweiz wieder eine Heimat und Zukunft! WG.

«Vater, man sagt doch, wir seien auf der Welt, um den anderen zu helfen?»

«Jawohl, mein Junge, das sind wir auch.»

«Aber wozu sind dann die anderen da?»



Im Herbst 1968 wurde das 1962 begonnene Kraftwerk Aarberg eingeweiht.
Photopress-Bilderdienst, Zürich

HANS GEBAUER

Der Verdingbub

Weiss Gott, die Sonneggbäuerin hatte es gut gemeint, als sie den Röbeli zu sich auf den Hof nahm, nachdem er von der «Linde» und dem Dorngrütt davongelaufen war und ihn einmal die Polizei sogar erst nach zwei Tagen halb verhungert und verfroren in der Stadt aufgefunden und zurückspediert hatte. Die Bäuerin wollte es den Leuten zeigen, wie man so ein Büblein halten musste. Beim Schneider hatte sie gleich ein neues Gewändlein bestellt; das Müller Elisi am Rain musste ihr drei Hemden nähen, eines davon sogar aus dem guten Stoff, wie ihn der Sonneggbauer an seinem Sonntagshemd trug, und aus dem Sack aus der bunten Truhe im Gang oben hatte die Bäuerin einen ganzen Bund schöne braune Schafwollstrangen hervorgeholt. Davon müsse der Röbeli einen warmen Pullover haben und ein Paar währschafte Socken.

Und nun hatte ihr der Bub doch nichts als Verdruss gemacht. Freilich, er konnte recht anstellig sein, wenn er wollte. Da ging er ihr an die Hand, dass es eine Freude war, holte ungeheissen Holz hinter dem Haus und Kartoffeln aus dem Keller, von den Kommissionen war er im Nu wieder da. Kaum, dass der Karrer mit dem leeren Milchgeschirr von der Käseerei zurück war, stand es sauber gewaschen auf dem Bänklein neben der Tür. Die Hühner waren gefüttert und eingetan, ehe sie nur ein Wort befehlen musste. Aber wenn ihn der Cholderi ankam, wohl, dann konnte man reden und reden, es nützte nichts. Der Bub tat den ganzen Tag so bockbeinig, brauchte eine Stunde, bis er vom Lädeli zurückkam, und dann brachte er erst noch drei Kilo Salz im Säcklein statt fünf und ein Brieflein Zimtstengel anstatt Nelkenpulver und hatte erst noch das Waschpulver vergessen. Liebe Zeit, und wenn er